



BIRGIT NÜBEL

Über den Umgang mit Knigge

Vorblatt

Publikation

Erstpublikation unter dem Titel „Einleitung oder Über den Umgang mit Knigge“ in: Adolph Freiherr Knigge in Kassel, i. A. der Stadtparkasse Kassel hrsg. v. Birgit Nübel, Kassel: Weber und Weidemeyer 1996, S. 8-36.

Neupublikation im Goethezeitportal

Vorlage: Datei des Autors

URL: <http://www.goethezeitportal.de/db/wiss/knigge/nuebel_knigge.pdf>

Eingestellt am 26.01.2004

Autor

PD Dr. Birgit Nübel

Universität Kassel

FB 09: Germanistik

34109 Kassel

Emailadresse: <nuebel@uni-kassel.de>

Empfohlene Zitierweise

Beim Zitieren empfehlen wir hinter den Titel das Datum der Einstellung oder des letzten Updates und nach der URL-Angabe das Datum Ihres letzten Besuchs dieser Online-Adresse anzugeben:

Birgit Nübel: Über den Umgang mit Knigge (26.01.2004). In: Goethezeitportal. URL: <http://www.goethezeitportal.de/db/wiss/knigge/nuebel_knigge.pdf> (Datum Ihres letzten Besuches)

BIRGIT NÜBEL

Über den Umgang mit Knigge

1. Knigge - ein Name und sein Mißverständnis ♦ 2. Knigge in Kassel oder Über den Umgang mit Anekdoten ♦ 3. Knigge über Kassel oder literarische Spiegelungen

1. Knigge - ein Name und sein Mißverständnis

Der Name von Adolph Franz Friedrich Ludwig Freiherr von Knigge, 1752 auf dem Gut Bredenbeck unweit von Hannover geboren und 1796 als Kurfürstlich hannoverscher Oberhauptmann zu Bremen gestorben, steht - soviel ist auch einer breiteren interessierten Öffentlichkeit anlässlich der Feierlichkeiten, Tagungen und Mediendarstellungen zu seinem 200. Todestag am 6. Mai dieses Jahres deutlich geworden - für ein Mißverständnis. Mit 'dem Knigge' verbindet sich im allgemeinen Verständnis eine Art Gattungsbezeichnung für jene Benimm-, Etikette-, Ratgeber- und Lebenshilfe-Literatur, die auch heute noch für hohe Auflagen und großen Umsatz sorgt. Es gibt einen "moderne[n] Knigge", einen "Knigge des 20. Jahrhunderts", einen "Knigge heute" und einen "Knigge 2000"; es gibt einen "Reise-Knigge", einen "Familien-Knigge", einen "Schüler-Knigge", einen "Kinder-Knigge", einen "Knigge für Gastgeber und Gäste", einen "Knigge für junge Leute im Büro", einen "Knigge für Manager und Sekretärinnen", einen "Knigge für industrielle Beamte", einen "Knigge für Parlamentarier und Einsiedler", einen "Auto-Knigge", einen "Computer-Knigge", einen "Uni-Knigge für Frauen" und einen "Knigge für Bettfreuden" u.s.f.¹ Das Werk, auf dessen Rezeption das Mißverständnis 'Knigge'² beruht, heißt "Ueber den Umgang mit Menschen", sein Autor in der ersten Auflage von 1788 noch Adolph Freiherr von Knigge.³ Bis zu seinem Tod im Jahr 1796 hat er fünf

¹ Vgl. hierzu die ausführlichere Auflistung. In: Über die deutsche Höflichkeit. Entwicklung der Kommunikationsvorstellungen in den Schriften über Umgangsformen in den deutschsprachigen Ländern, hrsg. v. Alain Montadon, Bern [u.a.] 1991, S. 16ff.

² Ob Baron Knigge auch wirklich todt ist?" Eine Ausstellung zum 225. Geburtstag des Adolph Freiherrn Knigge. Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, hrsg. v. Ernst-Otto Fehn, Paul Raabe und Claus Ritterhoff, Wolfenbüttel 1977, S. 5.

³ Ueber den Umgang mit Menschen. Von A. Freyherrn von Knigge. In zwey Theilen, Hannover, in der Schmidtschen Buchhandlung 1788.

Auflagen erlebt und - im Zusammenhang mit der Französischen Revolution - das 'von' vor seinem Familiennamen gestrichen.⁴

Dabei ist Knigge alles andere als ein Ein-Buch-Autor: die Faksimile-Ausgabe seiner "Sämtlichen Werke" umfaßt immerhin 24 Bände.⁵ Knigge war zu seiner Zeit einer der meistgelesenen Aufklärungs- und Unterhaltungsschriftsteller: er hat nicht nur acht Roman⁶ geschrieben, sondern auch komponiert und selbst musiziert, Theaterstücke verfaßt, war als Regisseur wie Schauspieler aktiv, hat zahlreiche Übersetzungen und Rezensionen, vor allem für Friedrich Nicolais "Allgemeine deutsche Bibliothek", sowie eine Poetik vorgelegt, in welcher er "Schriftstellerey" als "Gespräch mit der Lesewelt" bestimmt hat.⁷ Knigge hat neben Predigten, Zeitschriftenbeiträgen über Pädagogik, Freimaurer- und Illuminatenschriften auch Gedichte, Reisebeschreibungen und Satiren verfaßt.

In der Einleitung zu "Ueber den Umgang mit Menschen" gibt Knigge ausdrücklich an, daß er *kein* "Complimentir-Buch" schreiben wolle.⁸ Vielmehr wendet er sich gerade gegen jegliches steife, konventionelle, bloß äußere Regelwerk der Etikette. So rät er zwar dem alten gebrechlichen Gelehrten, eine junge Kokette nicht mit seinem offenen Beinschaden zu unterhalten;⁹ "daß man bey Tische den abgeleckten Löffel, womit man gegessen, nicht wieder vor sich hinlegen" und einen benutzten Zahnstocher nicht weiterreichen soll; "daß, wenn man mit jemand in Einem Bette schlafen muß - ("ich kenne nichts eckelhafteres und unanständigers, als zu Zwey unter derselben Decke zu liegen") -, dem anderen möglichst wenig Ungemächlichkeit verursachen dürfe - all dies versteht sich für Knigge von selbst und ist eine Frage der guten Kinderstube.¹⁰ Die folgenden Vorschriften aber, so zum Beispiel "Wenn Fremde kommen,

⁴ Ueber den Umgang mit Menschen. Von Adolph Freyherrn Knigge. In drey Theilen. Fünfte verbesserte und vermehrte Auflage. Hannover, bey Christian Ritscher 1796.

⁵ Sämtliche Werke in 24 Bänden. [Photomechanischer Nachdruck der Erstausgabe], hrsg. v. Paul Raabe [u.a.], München [u.a.] 1992f.; wird im folgenden als Knigge: Sämtliche Werke zitiert und als SW abgekürzt und mit der Angabe von Band- und Seitenzahl in eckige Klammern gesetzt; soweit möglich wird die durchgehende Paginierung des Reprints angegeben.

⁶ "Der Roman meines Lebens" (1781-83), "Geschichte Peter Clausens" (1783-85), "Die Verirrungen des Philosophen oder Geschichte Ludwigs von Seelberg" (1787), "Geschichte des armen Herrn von Mildenburg" (1789-90)", "Benjamin Noldmann's Geschichte der Aufklärung in Abyssinien" (1791), "Die Reise nach Braunschweig" (1792) und "Geschichte des Amtraths Gutmann" (1794).

⁷ Knigge: Ueber Schriftsteller und Schriftstellerey (1793) [SW,19,95].

⁸ Knigge: Ueber den Umgang mit Menschen (3. Aufl., 1796) [SW,10,23].

⁹ Knigge: Ueber den Umgang mit Menschen [SW,10,90].

¹⁰ Knigge: Ueber den Umgang mit Menschen [SW,10,109ff.].

muß alles rein im Hause seyn",¹¹ "Gegen Vornehme und Reiche betrage man sich mit derjenigen Ehrerbiethung und Unterwerfung, die man ihnen schuldig ist"¹² u.s.f., sind nicht etwa Knigges Umgangsbuch entnommen, sondern den Vorschriften des "Pinsel-Ordens" aus seiner Satire "Des seligen Herrn Etatsraths Samuel Conrad von Schaafskopf hinterlassene Papiere" (1792).

Knigge will seinen Lesern in seinem moralphilosophischen Hauptwerk gerade keine starren Vorschriften liefern, sondern "Bruchstücke, vielleicht nicht zu verwerfende Materialien, Stoff zu weiterm Nachdenken." Er deduziert keine unverbrüchlichen Verhaltensnormen aus einem apriorischen System der Moral, sondern beschreibt "Resultate aus den Erfahrungen", gesammelt "unter Menschen aller Arten und Stände".¹³ Grundlage der angewandten Menschenkenntnis, die in ihrem imperativischen Gestus immer auch als Anleitung zur Selbsthilfe zu verstehen ist, sind vor allem die Erfahrungen, die der Autor in den 70er Jahren an deutschen Fürstenhöfen - also vor allem Kassel und Hanau - sowie in den 80er Jahren als Cheforganisator des Illuminatenordens gemacht hat. Knigge präsentiert Probleme und Lösungen für den "Umgange mit Menschen aller Gattung"¹⁴ angesichts der Unwahrscheinlichkeit von Kommunikation¹⁵ in Deutschland am Ende des 18. Jahrhunderts, das in zahlreiche Kleinstaaten, unterschiedliche Staatsverfassungen, Nationalcharaktere und Stände, in "eine so große Mannigfaltigkeit des Conversationstons, der Erziehungsart, der Religions- und anderer Meinungen," zersplittert ist.¹⁶ Knigges Umgangsbuch ist eine pragmatische Anleitung zur Erringung von "irdische[r] Glückseligkeit"¹⁷ auch unter widrigen Bedingungen. Es handelt sich um den Versuch,

¹¹ [Knigge:] Des seligen Herrn Etatsraths Samuel Conrad von Schaafskopf hinterlassene Papiere (1792) [SW,15A,74].

¹² [Knigge:] Schaafskopf hinterlassene Papiere [SW,15A,88].

¹³ Knigge: Ueber den Umgang mit Menschen [SW,10,23].

¹⁴ Knigge: Ueber den Umgang mit Menschen [SW,10,23]. Vgl. hierzu die "Vorrede zu den beiden ersten Auflagen", abgedr. in: Adolph Freiherr Knigge: Über den Umgang mit Menschen, hrsg. v. Karl-Heinz Göttert, Stuttgart 1991, S. 444: "Der Gegenstand dieses Buchs kömmt mir groß und wichtig vor, und irre ich nicht, so ist der Gedanke, in einem eignen Werke Vorschriften für den Umgang mit allen Klassen von Menschen zu geben, noch neu."

¹⁵ Vgl. Niklas Luhmann: Von der Unwahrscheinlichkeit der Kommunikation. In: ders., Soziologische Aufklärung. Bd. 3, Opladen 1981, S. 25-35 und Thomas Pittrof: Knigges Aufklärung über den Umgang mit Menschen, München 1989.

¹⁶ Deutschland kenne - im Gegensatz zu England - weder "allgemeine National-Bedürfnisse, Volks-Angelegenheiten, Vaterlands-Nutzen" noch "Aufrechterhaltung der Constitution, Freiheit und Glück der Nation"; vgl. Knigge: Ueber den Umgang mit Menschen [SW,10,25].

¹⁷ Knigge: Ueber den Umgang mit Menschen [SW,10,22]; vgl. hierzu auch den Titel, den Knigge zur Vermeidung von Mißverständnissen seinem Umgangsbuch in der Vorrede zur dritten Auflage von 1790 vorschlägt: "Vorschriften, wie der Mensch sich zu verhalten hat,

angesichts der sich wandelnden gesellschaftlichen Strukturen, die nicht allein die Formen der bürgerlichen Privatheit, Intimität und Öffentlichkeit,¹⁸ sondern auch den Wandel der höfischen Gesellschaft umfassen,¹⁹ 'sein eignes Ich zu kultivieren'²⁰ und jene inter- und intraindividuelle Balance zu erzeugen, wie sie von Knigge vor allem im Kapitel "Über den Umgang mit Hofleuten und ihresgleichen" entwickelt wird: der einzelne habe sich zwar mit den höfischen "Übereinstimmungs-Gesetzen im Umgange" bekannt zu machen, ohne jedoch bei der Anpassung an die jeweils partikularen gesellschaftlichen Verkehrsformen und Verhaltensmodi seine "innere Würde"²¹ und die "Eigenthümlichkeit des Characters"²² zu verleugnen. Seine Empfehlungen zur "*Kunst des Umgangs mit Menschen*"²³ lassen sich somit beschreiben als "eine Synthese aus aristokratisch-höfischen und bürgerlichen Lebensauffassungen und Umgangsformen, die zwar heftige polemisch-antifeudalistische Tendenzen enthält, im ganzen aber ein bürgerliches Selbstbewußtsein vorstellt, das es sich leisten kann, den Umgang unter Hofleuten als ein Kapitel unter sehr viel anderen abzuhandeln."²⁴ Voraussetzung des von Knigge vorgestellten Programms einer Flexibilisierung des Verhaltenskodex mit regionaler, sozialer und situativer Varianz, das den sich wandelnden gesellschaftlichen Figurationen Rechnung trägt, ist eine Kombination von Menschenbeachtung und Selbstdisziplinierung, die sich bis in Formen der Gesichtskontrolle äußert. Und so warnt er: "Habe Dein Gesicht in Deiner Gewalt, daß man nichts darauf geschrieben finde, weder Verwundrung, noch Freude, noch Widerwillen, noch Verdruß! Die Hofleute lesen besser Minen, als gedruckte Sachen".²⁵

um in dieser Welt und in Gesellschaft mit andern Menschen glücklich und vergnügt zu leben und seine Nebenmenschen glücklich und froh zu machen"; zit. nach Knigge: Über den Umgang mit Menschen, hrsg. v. Göttert, S. 444.

¹⁸ Vgl. Jürgen Habermas: Strukturwandel der Öffentlichkeit. Untersuchungen zu einer Kategorie der bürgerlichen Gesellschaft (1962), 17. Aufl., Darmstadt/Neuwied 1987.

¹⁹ Norbert Elias: Über den Prozeß der Zivilisation. Soziogenetische und psychogenetische Untersuchungen (1939/69), 2 Bde., Frankfurt a.M. 1976.

²⁰ Vgl. Ueber den Umgang mit sich selber. In: Knigge: Ueber den Umgang mit Menschen [SW,10,143].

²¹ Knigge: Ueber den Umgang mit Menschen [SW,10,600].

²² Knigge: Ueber den Umgang mit Menschen [SW,10,605].

²³ Vgl. "[...] die Kunst, sich bemerken, geltend, geachtet zu machen, ohne beneidet zu werden; sich nach den Temperamenten, Einsichten und Neigungen der Menschen zu richten, ohne falsch zu seyn; sich ungezwungen in den Ton jeder Gesellschaft stimmen zu können, ohne weder Eigenthümlichkeit des Characters zu verliehren, noch sich zu niedriger Schmeichelei herabzulassen." [SW,10,22].

²⁴ Gert Ueding: Rhetorische Konstellationen im Umgang mit Menschen. In: Jahrbuch für internationale Germanistik 9 (1977), S. 27-53; hier S. 35f.

²⁵ Knigge: Ueber den Umgang mit Menschen [SW,10,612].

Knigge als eine "der interessantesten, merkwürdigsten und streitbarsten Persönlichkeiten in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts" vertritt als "Repräsentant der deutschen Aufklärung"²⁶ auch deren Dialektik:²⁷ Das Programm der 'relativen Aufklärung'²⁸ meint bei Knigge weniger Auflehnung im großen als Resignation im kleinen: "Die beste Aufklärung des Verstandes ist die, welche uns lehrt, mit unsrer Lage zufrieden und in unsern Verhältnissen brauchbar, nützlich und zweckmässig thätig zu seyn."²⁹ Andererseits entwickelt er in "Benjamin Noldmann's Geschichte der Aufklärung in Abyssinien" (1791), welche die Rousseausche Geschichtsphilosophie aus dem zweiten Diskurs mit dessen Gesellschaftsentwurf aus dem "Contrat social" ebenso verbindet wie die Darstellungsprinzipien von Satire und Utopie,³⁰ einen umfangreichen Verfassungsentwurf, den er dem Pariser Nationalkonvent zuschicken will.³¹ Knigge, der 1790 am Freiheitsfest zur Ehren des Jahrestages der Französischen Revolution in Hamburg-Harvestehude die Insignien des Ancien Régimes ablegt, "gehört zu den "wenigen deutschen Beobachtern der Ereignisse in Frankreich, die

²⁶ Paul Raabe: Einleitende Bemerkungen. In: Ob Baron Knigge auch wirklich todt ist?, S. 5.

²⁷ Vgl. hierzu beispielsweise die folgende Passage aus dem Umgangsbuch: "Verlange nicht einen übermäßigen Grad von Cultur und Aufklärung von Leuten, die bestimmt sind, im niedern Stande zu leben! Trage auch nichts dazu bey, ihre geistigen Kräfte zu überspannen und sie mit Kenntnissen zu bereichern, die ihnen ihren Zustand widrig machen und den Geschmack an solchen Arbeiten verbittern, wozu Stand und Bedürfniß sie aufrufen!" [SW,10,588f.].

²⁸ Vgl. hierzu auch Karl-Heinz Göttert: Knigge oder: Von den Illusionen des anständigen Lebens, München 1995, S. 181, der in Anlehnung an Gerhard Sauder von Knigges "verhältnismäßige[r] Aufklärung" spricht.

²⁹ Knigge: Ueber den Umgang mit Menschen [SW,10,589].

³⁰ Vgl. Jürgen Walter: Adolph Freiherrn Knigges Roman 'Benjamin Noldmanns Geschichte der Aufklärung in Abyssinien'. Kritischer Rationalismus als Satire und Utopie im Zeitalter der deutschen Klassik. In: Germanisch-Romanische Monatschrift NF 21 (1971), S.153-181.

³¹ Vgl. Brief Knigge an Joachim Heinrich Campe und Ernst Christian Trapp vom 3.11.1792: "Der National-Convent fordert die Schriftsteller aller Nationen auf, ihm Materialien zu einem neuem Gesetzbuche zu liefern. Ich habe einmal ein Buch geschrieben - Vielleicht haben sie es damals ihrer Aufmerksamkeit nicht werth gehalten, also nicht gelesen. [...] Es ist die Geschichte der Aufklärung in Abyssinien. [...] Im ersten Theile habe ich eine Geschichte der stufenweise entstandenen Verderbnisse der menschlichen und bürgerlichen Gesellschaft entwickelt, welche mit dem Bilde des jetzigen Zustandes unsrer politischen und religiösen Verfassungen schliesst; Vom 13ten Capitel des 2ten Theils an, folgt das System einer ganz neu zu gründenden Staats-Verfassung. [...] Nun glaube ich aber, es stünde doch wohl manches darinn, das einem Gesetzgeber Stoff zum Nachdenken liefern könnte; und so würde ich dann stolz darauf seyn, auch mein Schärfflein zu der neuen, grossen Pyramide hinzulegen. Also auf ihr Gewissen, würdige Freunde! sagen Sie mir, wenn Sie das Buch werden gelesen haben, ob Sie glauben, daß ich mich nicht lächerlich machen würde, wenn ich ein Exemplar an den National-Convent einschickte!"; abgedr. in: Adolph Freiherr Knigge: Ausgewählte Werke in 10 Bde., hrsg. v. Wolfgang Fenner, Hannover 1991-96, Bd. 10, S. 100f.

auch nach der Hinrichtung des Königs Anhänger des neuen Regimes bleiben und noch die Terrorakte als verständliche Reaktion auf jahrhundertelange Unterdrückung zumindest entschuldigen."³² In "Josephs von Wurmbrand politisches Glaubensbekenntniß mit Hinsicht auf die Französische Revolution und deren Folgen" (1792) beschreibt Knigge auf der Grundlage von Naturrecht und Kreislauftheorie der Kultur die politischen "Umkehrungen" in Frankreich als unvermeidlich: "Von der Natur sind nun einmal die Menschen nicht in Classen getheilt, nicht einige zum Gehorchen, andre zum Herrschen bestimmt."³³ Zugleich gibt er den deutschen Fürsten die Empfehlung, wie eine Revolutionierung der Verhältnisse diesseits des Rheins zu verhindern sei: er rät ihnen, mit der Aufklärung Hand in Hand fortzurücken und den unabwendbaren Prozeß der Demokratisierung zu unterstützen. An die deutschen Dichter und Denker aber richtet er die folgende Adresse: "Nichts kömt mir alberner vor, als wenn man sich in moralischen und politischen Gemeinprüchen über die Befugnisse und Nichtbefugnisse einer ganzen Nation, ihre Regierungsform, zu ändern, ergießt; wenn man darüber raisonirt, *was* ein Volk, wenn es sich empört, hätte thun sollen, und *wie* es hätte besser und gelinder handeln können und sollen, und ob zu viel oder zu wenig Blut dabey verflossen worden. [...] wenn aber ein ganzes Volk, durch eine lange Reihe von wirkenden Ursachen dahin gebracht ist, seine bisherige Regierungsform, die nicht taugte, die nicht in die jezzigen Zeiten, nicht zu dem gegenwärtigen Grade der Cultur paßte, in welcher sich der größte Theil der Bürger unglücklich fühlte, mit Gewalt über den Haufen zu werfen; [...] wer kann da Ordnung fordern? wer kann da bestimmen, ob da zu viel, oder zu wenig geschieht? Schreibe dem Meere vor, wie weit es fortströmen soll, wenn es den Damm durchbricht, den Jahrhunderte untergraben haben!"³⁴ Und er wägt gegen die Hysterie der Revolutionsgegner, "Georg Zimmermann, Aloisius Hoffmann und Consorten",³⁵ seine an den Höfen zu Kassel und Hanau gemachten Erfahrungen ab: "Daß ein Landesvater Tausende seiner Kinder, (daß es Gott erbarme!) das heist seiner Unterthanen stükweise verhandle, um sie irgendwo, fern von ihrem Vaterlande, todtchiessen zu lassen, wenn damit Geld zu verdienen ist, wovon nachher Buhlerinnen und Müßiggänger unterhalten werden; das erlauben ihm die Menschenfreunde; aber wenn

³² Iring Fetscher: Nachwort. In: Adolph Freyherr Knigge, Des seligen Herrn Etatraths Samuel Conrad von Schaafkopf hinterlassene Papiere; von seinen Erben herausgegeben, Frankfurt a.M. 1965, S. 96.

³³ [Knigge:] Josephs von Wurmbrand politisches Glaubensbekenntniß (1792) [SW,15B,29f.].

³⁴ [Knigge:] Josephs von Wurmbrand politisches Glaubensbekenntniß [SW,15B,24ff.].

³⁵ Vgl. die Fußnote in: Knigge: Ueber den Umgang mit Menschen [SW,10,274].

bey so einer allgemeinen Gährung der unbändige Pöbel unter zehn Schelmen auch vielleicht, in der blinden Wuth, ein paar ehrliche Leute, gegen welche man Verdacht hat, aufhenkt; so wird davon ein Lerm gemacht, als wenn kein Mensch in Frankreich seines Lebens sicher wäre."³⁶ Gegen den Vorwurf seines Widersachers Zimmermann ("Alle deutschen Demokratennester sind der Wiederhall Kniggischer Grundsätze, und Knigge ist der Wiederhall des amerikanischen Schwärmers Paine und der ganzen deutschen Aufklärer-Propaganda"³⁷) aber wendet er ein: "Vernünftige und unpartheyische Leute wissen wohl, daß einzelne Büchermacher nicht die Denkungsart ganzer Nationen mit ihren Federkielen umschaffen können, sondern vielmehr in den Ideengang mit hineingerissen werden, auf welchem die Fortschritte der Cultur das Volk fortreiben, dessen Theile sie sind."³⁸

Auch in seinem moralphilosophischen Hauptwerk argumentiert Knigge im Kapitel "Ueber den Umgang mit den Großen der Erde, Fürsten, Vornehmen und Reichen" auf verfassungsrechtlicher Grundlage und weist seine Leser in gesperrt hervorgehobenem Druck darauf hin, daß jene, "was sie sind und was sie haben, nur durch Uebereinkunft des Volks sind und haben; daß man ihnen diese Vorrechte wieder nehmen kann, wenn sie Misbrauch davon machen; [...] endlich, daß in diesen Zeiten der Aufklärung bald kein Mensch mehr daran glauben wird, daß ein Einziger [...] ein angeerbtes Recht haben könne, hundert tausend weisern und bessern Menschen das Fell über die Ohren zu ziehn".³⁹ Das von Knigge vertretene Postulat der Volkssouveränität ist in den zahlreichen Textverarbeitungen, Verkürzungen und Ergänzungen, die das Umgangsbuch erfahren hat, in eine Herrschaft von Gottes Gnaden transformiert worden.⁴⁰ In diesen 'aktualisierten' Fortschreibungen wurde 'der Knigge' zum Klassiker und fand im 19. Jahrhundert Eingang in die bildungsbürgerliche Hausbibliothek und die Schullesebücher.

³⁶ [Knigge:] Josephs von Wurmbrand politisches Glaubensbekenntniß [SW,15,B71].

³⁷ Johann Georg Zimmermann: Adolph Freiherr Knigge, dargestellt als deutscher Revolutionsprediger und Demokrat. In: Wiener Zeitschrift, hrsg. v. Leopold Alois Hoffmann, Bd. 2, H. 6 (1792) S. 317-329; zit. nach: Ob Baron Knigge auch wirklich todt ist?, S. 117.

³⁸ [Knigge:] Rückblicke auf den, wenn Gott will, für Teutschland nun bald geendigten Krieg (1795) [SW,15C,33f.].

³⁹ Knigge: Ueber den Umgang mit Menschen [SW,10,569f.].

⁴⁰ Vgl. Iring Fetscher: Der Freiherr von Knigge und seine Erben. In: Der Monat 13 (1960), S. 72.

2. Knigge in Kassel oder Über den Umgang mit Anekdoten

Adolph Freiherr Knigge, damals noch von Knigge, lebte nur kurze Zeit in Kassel, von seinem Dienstantritt im Frühjahr 1772, nachdem er bei seiner Ernennung zum Hofjunker und Assessor der Kriegs- und Domänenkammer vom Landgrafen Friedrich II. zunächst ein Jahr lang beurlaubt worden war, um seine Studien in Göttingen fortzusetzen, bis zu seinem Abschied im Frühjahr 1775. Er war (Mit-)Direktor der Tabaksfabrik, Mitglied der Kasseler Freimaurerloge "Zum gekrönten Löwen" und der "Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaus und der Künste". Er hat in Kassel Henriette von Baumbach geheiratet, eine Hofdame der zweiten Gemahlin des Landgrafen, Philippine Auguste Amalie von Brandenburg-Schwedt, und seine einzige, in Kassel geborene Tochter nach der Landgräfin benannt.

Aus der Kasseler Zeit liegen uns keine schriftlichen Zeugnisse aus Knigges Hand vor. Eine Abhandlung "Etwas über den Cicorien-Bau"⁴¹ gilt - ebenso wie ein Großteil des übrigen Nachlasses von Knigge - als verloren.⁴² Mit der Schriftstellerei hat er erst nach seinem Abschied aus Kassel auf dem Gut Nentershausen, dem Elternhaus seiner Frau, begonnen, aus dieser Zeit sind ein Schauspiel, eine Komposition⁴³ und Übersetzungen überliefert.⁴⁴ Am Hanauer Hof schließlich hat Knigge unter dem Erbprinzen Wilhelm ein stehendes gesellschaftliches Theater errichtet, auf dem er - wie auch der Erbprinz - selbst aufgetreten ist und für das er u.a. Ballettstücke entworfen hat.⁴⁵

Um diese Zeit nun, vor allem aber um die drei Kasseler Jahre, um Knigges Rolle am Hof, seine Verlobung und seinen Abschied, ranken sich eine Reihe von Legenden, die munter und ungeprüft - bis in die neunziger Jahre

⁴¹ Vgl. Knigge: Aufrichtiges Geständniß meiner Poligraphie [SW,24,53].

⁴² Vgl. auch die Teilabdrucke in: Aus einer alten Kiste. Originalbriefe, Handschriften u. Documente aus dem Nachlaß eines bekannten Mannes, [hrsg. v. Hermann Klencke,] Leipzig 1853 sowie die Knigge-Bestände im Kestner-Museum Hannover und im Staatsarchiv Wolfenbüttel.

⁴³ Vgl. hierzu den Beitrag von Axel Fischer in diesem Band.

⁴⁴ Und so erwähnt Hans Altmüller (Deutsche Dichter in Kassel. In: Hessenland 11 (1897), S. 194-196, S. 210-212, S. 222-224) in seinem "Versuch [...], die Literaturgeschichte einmal von einem ganz lokalen Standpunkt aus zu betrachten" (S. 223), den "koboldartigen Knigge" (S. 196) nur am Rande; und auch für Hugo Brunner (Geschichte der Residenzstadt Cassel, Kassel 1913, S. 298) kommt Knigge "für die Zeit seines hiesigen Aufenthaltes als Schriftsteller nicht in Betracht."

⁴⁵ Friedrich Johann Freiherr von Reden-Esbeck [d.i. in Urenkel Knigges]: Aus Knigge's Tagebüchern. In: [Herkunft der Kopie bislang nicht ermittelt], Sp. 1165-1176.

dieses Jahrhunderts - weitererzählt worden sind.⁴⁶ Die meisten scheinen dabei nach dem Prinzip vorgegangen zu sein, das Knigge selbst schon in seiner "Schaafkopf"-Satire empfohlen hat: "Es kann nicht schaden, wenn man ungewisse Gerüchte und Anekdoten nacherzählt. Wenn dadurch auch mancher Unschuldige auf eine Zeitlang in bösen Ruf kömmt; so bleibt doch die Wahrheit nicht immer verborgen; und ganz ohne Grund pflegt auch dergleichen nicht zu seyn."⁴⁷

Am nachhaltigsten erweist sich dabei das Gerücht, daß Knigge während seiner Kasseler Zeit eine Fabrik von Meerschaumpfeifenköpfen errichtet habe. In diesem Zusammenhang findet man immer wieder auch die Behauptung, daß Knigge selbst, oder aber der Landgraf auf Knigges Anraten hin, eine Gesellschaft für Agrikultur gegründet habe und auf Knigges Empfehlung auch Zichorienanbau betrieben worden sei.⁴⁸ Bei den Rekonstruktionen der Rolle, die Knigge am Kasseler Hof gespielt haben soll, den Nacherzählungen der Streiche, die er ausgeheckt habe, und der Kabale und Intrigen, in die er verwickelt gewesen sein soll, werden Anekdoten und Gerüchte vielfach in den Rang historisch verbürgter Quellen erhoben. So gibt beispielsweise Heinrich König, der sich in seinen "Althessischen Silhouetten" (1854) durch die "Unruhe, Flatterhaftigkeit und kleinen Tücken" des Freiherrn Knigge an die "Wendhäuser Affen" vom Minister Martin Ernst von Schlieffen erinnert fühlt,⁴⁹ drei Hofstreiche zum Besten, die ich Ihnen nicht vorenthalten möchte:

1.) Knigge habe Engländern, die dem Landgrafen vorgestellt werden wollten, angeraten, dessen Westentaschenzipfel zu küssen ("Und nun denke man sich den komischen Auftritt, daß der ganz betroffene Landgraf, je mehr er zurück wich, desto lebhafter von den Beeiferten bestürmt wurde [...]"). 2.) Knigge habe sich anlässlich einer Abendgesellschaft der Landgräfin mit dem

⁴⁶ So z.B. die Vermischung von Fiktionalem und Faktischem bei Peter Kaeding: Adolph von Knigge. Begegnung mit einem freien Herrn, Berlin 1991.

⁴⁷ [Knigge:] Schaafkopf hinterlassene Papiere [SW,15A,83].

⁴⁸ Vgl. Karl Gödeke: Adolph Freiherr Knigge, Hannover 1844, S. 22f. (nach Auskunft Gödekes verhalf Knigge damit "einem Abenteurer, den er in Göttingen gefüttert und mit dem er ohne rechten Glauben Alchemie getrieben hatte, zu Brode"), Joseph Popp: Weltanschauung und Hauptwerke des Freiherrn Adolph Knigge (Phil. Diss München), Leipzig 1931, S. IX, Reinholdt Grabe [d.i. Hans Georg Brenner]: Das Geheimnis des Adolph Freiherrn von Knigge. Die Wege eines Menschenkenners 1752-1796, Leipzig / Hamburg 1936, S. 36, Max Rychner: Adolph von Knigge. Verfasser des Buches 'Über den Umgang mit Menschen'. In: ders., Zwischen Mitte und Rand, Zürich 1964, S. 185-222; hier: S. 192, Gert Ueding: "Nicht zum Speculieren, zum Wirken ist diese Welt". Adolph Freiherr von Knigge. In: ders., Die anderen Klassiker, München 1986, S. 35-59 (hier: S. 39 u. S. 42) etc.

⁴⁹ Heinrich König: Althessische Silhouetten. In: Hessisches Jahrbuch für 1854, Kassel 1854/5, S. 5-56; hier: S. 11.

Schlafrock und der Nachtmütze des Landgrafen verkleidet⁵⁰ und 3.) Knigge habe "unter vertraulichem Ohrenflüstern" bei einer Abendgesellschaft "widerwärtiges Ungeziefer, von Bettelkindern in Federspulen gesammelt", mehreren Damen "in die bauschende Frisur" gesetzt.⁵¹ Carl Fulda und Jacob Hoffmeister, die in ihren "Hessischen Zeiten und Persönlichkeiten" (1876) "eine Reihe von Erzählungen aus dem Leben hessischer Beamter" herausgegeben⁵² und dem Landgrafen Friedrich II. posthum bescheinigen, daß man unter seiner Regierung "nur frohe und heitere Gesichter [...] damals in Cassel und in Hessen überhaupt" gesehen habe,⁵³ ergänzen die Darstellungen Königs um die folgenden drei Streiche: 4.) Auf einem Maskenball habe Knigge dem damaligen Hofmarschall einen Namenszettel auf der Rückseite des Dominos angeheftet ("Unendlich sind die Verwirrungen und Entzweiungen, welche v.Knigge bei den verschiedenen Persönlichkeiten des allerdings brillanten Hofstaates in Cassel damals hervorbrachte [...]"). 5.) Der Hofjunker Knigge, u.a. mit der Aufgabe versehen, die Landgräfin über die An- und Abwesenheiten ihres Gemahls zu unterrichten, habe "eines Sonntags während des Gottesdienstes [...] nach der gerade gesungenen Melodie: 'Eine feste Burg ist unser Gott' die Worte [...] 'Heut Abend geht der Landgraf aus'" gesungen. 6.) Nach einem weiteren "traditionell verbürgte[n] Streich" habe Knigge einer jungen Hofdame, die immer ihre Schuhe bei Tisch ausziehen pflegte, diese heimlich wegnehmen und anschließend im großen Saal beim Kaffee "auf einem silbernen Teller in Gegenwart des ganzen Hofes" übergeben lassen.⁵⁴ Auch Reinholdt Grabe alias Hans Georg Brenner, der in Knigge "den Till Eulenspiegel des 'tintenklecksenden' 18. Jahrhunderts" sieht,⁵⁵ erzählt wie so viele andere⁵⁶ die Hofgeschichten von König und Fulda / Hoffmeister nach, ergänzt diese aber dann noch um die ausführliche Schilderung einer Affäre, die Knigge mit der Prinzessin Char-

⁵⁰ Vgl. hierzu auch von Reden-Esbeck: Aus Knigge's Tagebüchern, Sp. 1172.

⁵¹ König: Althessische Silhouetten, S. 12f.

⁵² U.a. von Jacob Carl Siegmund Fulda (1745-1806), der 1773 Kammersekretär bei der Kriegs- und Domänenkammer war; vgl. Hessische Zeiten und Persönlichkeiten von 1751 bis 1831, nebst Seitenblicken auf welthistorische Begebenheiten, hrsg. v. Carl Fulda u. Jacob Hoffmeister, Marburg 1876, S. III.

⁵³ Fulda / Hoffmeister: Hessische Zeiten und Persönlichkeiten, S. 5.

⁵⁴ Fulda / Hoffmeister: Hessische Zeiten und Persönlichkeiten, S. 10f.

⁵⁵ Grabe [d.i. Brenner]: Das Geheimnis des Adolph Freiherrn von Knigge, S. 10.

⁵⁶ Vgl. auch Wolf von Both/Hans Vogel (Landgraf Friedrich II. von Hessen-Kassel. Ein Fürst der Zopfzeit, München 1973), die bei der Gottesdienst-Anekdote wohl fälschlich auf das Staatsarchiv Marburg verweisen (vgl. Fußnote 142 auf S. 136; im darauf folgenden Nachweis wird dann aber richtig als Beleg König (Althessische Silhouetten) und Fulda/Hoffmeister (Hessische Zeiten und Persönlichkeiten) angegeben.

lotte, einer Cousine des Landgrafen, gehabt haben soll.⁵⁷ Grabe gibt zwar an, er habe in seiner "ersten vollständigen Lebensgeschichte Knigges [...] keine Tatsache angeführt, die in den Quellen nicht belegt wäre";⁵⁸ offensichtlich hat er aber die ihm vorliegenden Anekdoten auch um Darstellungen aus Knigges Romanen ergänzt. So war vor ihm auch schon Karl Gödeke verfahren, doch dieser gibt wenigstens, wenn auch nur in einer Fußnote, an, daß er "vor allem die an biographischen Materialien sehr reichhaltigen Schriften Knigges" wie Quellenmaterial behandelt habe.⁵⁹ Das Gespräch beispielsweise, das Knigge (dem es, in der Darstellung Grabes, sowohl an korrektem Französisch wie an der höfischen Etikette und der richtigen Frisur gemangelt habe) bei seiner Einführung in die Kasseler Hofgesellschaft mit dem Oberhofmarschal du Rosen und der Gräfin Czablinsky geführt haben soll, und das "wortwörtlich [...] im Schlosse herumgetragen" wurde und uns von Grabe immerhin 160 Jahre später ausführlich wiedergegeben wird,⁶⁰ ist im ersten Teil von Knigges "Roman meines Lebens" (1780/1), hier allerdings ohne Nennung von Orts- und Personennamen und aus der Feder der fiktiven Weckel-Figur, nachzulesen.⁶¹

Aufschlußreich für das Verhältnis von Dichtung und Wahrheit, weniger bei Knigge selbst, sondern für die zahlreichen Versuche, das Leben Knigges aus seinen Romanen im Verhältnis eins zu eins in die Wirklichkeit zu übersetzen, ist für den (Lebens-)Abschnitt Kassel auch die Darstellung der Verlobung mit Henriette von Baumbach. Noch für Gödeke ist Henriette von Baumbach, um deren Hand Knigge anhält, "ein schlankes, schön gewachsenes Mädchen, mit großen blauen Augen voll Sanftmuth und Seelengüte" und einer "wohlklingenden Stimme".⁶² König und Fulda / Hoffmeister, diese wiederum mit Verweis auf König, erzählen die Geschichte der ehelichen Verbindung zweier Hofleute als ränkevolle Geschichte einer Nötigung. Knigges Verlobung mit der "äußerlich wie innerlich wenig begabte[n]",⁶³ "überaus gutherzige[n], aber etwas beschränkte[n] und unschöne[n] Dame"⁶⁴ fand statt - so König - bei

⁵⁷ Grabe [d.i. Brenner]: Das Geheimnis des Adolph Freiherrn von Knigge, S. 33ff.

⁵⁸ Grabe [d.i. Brenner]: Das Geheimnis des Adolph Freiherrn von Knigge, S. 274.

⁵⁹ Gödeke: Adolph Freiherr Knigge, S. 14, Anm. 2.

⁶⁰ Grabe [d.i. Brenner]: Das Geheimnis des Adolph Freiherrn von Knigge, S. 25.

⁶¹ [Knigge:] Der Roman meines Lebens [SW,1,146ff.]; auf dem Titelblatt zum ersten Teil ist zwar neben dem fingierten Verlagsort die Jahreszahl 1781 angegeben, der Roman ist jedoch bereits zur Michaelismesse 1780 erschienen [SW,24,64]; vgl. ausführlicher zum "Roman meines Lebens" den Beitrag von Wulf Köpke in diesem Band.

⁶² Gödeke: Adolph Freiherr Knigge, S. 23.

⁶³ König: Althessische Silhouetten, S. 14.

⁶⁴ Fulda / Hoffmeister: Hessische Zeiten und Persönlichkeiten, S. 11.

einer Badegesellschaft zu Hofgeismar oder - so Fulda / Hoffmeister - beim morgendlichen Levé: Knigge, der die Hofdame von Baumbach geneckt habe, seien daraufhin von der Landgräfin vor der Hofgesellschaft ernsthafte Absichten unterstellt und seine Verlobung öffentlich bekannt gemacht worden.⁶⁵ "Die Verbindung erfolgte wirklich, nahm aber denselben Ausgang wie die Ehe der jungen Landgräfin mit dem alternden Friedrich, - durch eine Scheidung."⁶⁶ Friedrich Wilhelm Strieder dagegen gibt in seiner "Hessischen Gelehrten und Schriftsteller Geschichte" noch im Jahr 1787 an, daß Knigge mit seiner Gattin in "häuslicher Glückseligkeit" lebe.⁶⁷ Und Gödeke berichtet im Anschluß an die "Kurze Biographie des Freiherrn Adolph Knigge" von Knigges Tochter,⁶⁸ daß die "achtenswerthe" und "treue Gefährtin" ihren Gatten "auf dem dornenvollen Lebenswege [...] mit liebevoller Sorgfalt pflegte und die Ebbe und Fluth seiner Launen mit Sanftmuth und unermüdeter Geduld ertrug".⁶⁹ Hier kann es nicht darum gehen, ob Knigges Ehe mit Henriette glücklich oder unglücklich war, ob diese nun schön und klug oder häßlich und dumm war. Bemerkenswert ist jedenfalls, daß diese Frau, von der außer ein oder zwei Briefen, die sie im Auftrag ihres Mannes geschrieben hat, sowie einem Scherenschnitt nichts überliefert ist, die Phantasie der Kasseler Lokalforscher, Knigge-Biographen⁷⁰ und Hörspielautoren⁷¹ derart beflügelt zu haben scheint.

Zur Frage, warum Knigge bereits nach drei Jahren seinen Abschied vom Kasseler Hof genommen hat, lassen sich drei Argumentationsmuster oder

⁶⁵ Vgl. hierzu auch die Darstellung bei V. Both/ Vogel: Landgraf Friedrich II. von Hessen-Kassel, S. 136.

⁶⁶ König: Althessische Silhouetten, S. 14.

⁶⁷ Friedrich Wilhelm Strieder: Grundlage zu einer Hessischen Gelehrten und Schriftsteller Geschichte. Seit der Reformation bis auf gegenwärtige Zeiten, Cassel 1787, Bd. 7, S. 188.

⁶⁸ [Philippine von Reden:] Kurze Biographie des Freiherrn Adolph Knigge. In: Schriften von Adolph Freiherrn Knigge. Bd. 11: Ueber den Umgang mit Menschen. Eilfte Original-Ausgabe, durchgesehen und aufs Neue stark vermehrt von Friedrich Philipp Wilmsen, Hannover 1830.

⁶⁹ Gödeke: Adolph Freiherr Knigge, S. 186.

⁷⁰ Vgl. hierzu wieder Grabe (Das Geheimnis des Adolph Freiherrn von Knigge), in dessen Wiedergaben der Kniggeschen Hofscherze in Kassel Henriette, die unscheinbare, unschöne und törichte, nur wegen der Verdienste ihres Vaters gelittene Hofdame nun erstmalig diejenige ist, die bei Tische ihre Schuhe auszieht; die Verlobungs- bzw. "Kömödienszene" wird bei Grabe von der Landgräfin und Prinzessin Charlotte eingefädelt; die beständigen Nörgeleien Henriettes, bei denen sich der Ehemann Knigge wie ein "gefesselter Phönix" vorfindet, durchziehen bei Grabe - wie übrigens auch bei Kaeding - toposartig die gesamte literarisierte Biographie des Freiherrn Knigge wie die Forderungen Ilsebills nach einer geräuscharmen Spülmaschine den Grass'schen "Butt"-Roman.

⁷¹ Vgl. hierzu auch Hans Kaspars Hörspiel: Die Hochzeitsnacht des Freiherrn von Knigge (WSR/SR 1986).

besser Legendenbildungen unterscheiden.⁷² Strieder geht davon aus, daß Knigge aus "ökonomischen Umstände[n]" genötigt gewesen sei, Landgraf Friedrich II. um Entlassung zu ersuchen.⁷³ In der "Kurzen Biographie" von Knigges Tochter Philippine ist zu lesen, daß der täglich höher in der Gunst des Landgrafen gestiegene Knigge, von diesem "mit Beweisen eines herzlichen Wohlwollens" überhäuft worden sei: "das erregte bald allgemeinen Neid; man fing an, ihn mit Fallstricken zu umgeben, Ränke und Kabale gegen ihn zu schmieden; er selbst aber ließ sich aus jugendlichem Leichtsinne und Uebermuth mancherlei Unbesonnenheiten zu Schulden kommen und gab dadurch seinen Feinden die Waffen gegen sich in die Hände."⁷⁴ In der Kasseler Lokalgeschichtsschreibung findet sich vielfach der - bislang unbelegte - Hinweis ein für einen Hofschornsteinfeger ausgestelltes Diplom sei Anlaß bzw. Auslöser für Knigges Sturz in Kassel gewesen.⁷⁵ Immer wieder aber wird die "Rache eines verschmähten Weibes" mit angeführt, ein Motiv, das Knigges Romane toposartig durchzieht⁷⁶ und von den einen auf die gekränkte Eitelkeit der zweiten Gemahlin Friedrichs II. und von den anderen auf die Gemahlin seines Sohnes, des Erbprinzen Wilhelm in Hanau, bezogen wird.⁷⁷ Und so ranken sich auch um die fast drei Jahre, vom August 1777 bis zum April 1780, die Knigge am Hanauer Hof verbracht hat, fast ebenso viel Klatschgeschichten, Anekdoten und Histörchen wie um die Kasseler Episode.⁷⁸

⁷² Die Angabe Grabes [d.i. Brenner] (Das Geheimnis des Adolph Freiherrn von Knigge, S. 43), Knigge sei wegen seiner Bewerbung am Preußischen Hof bei Friedrich dem Großen "kaltgestellt" worden, kann hier vernachlässigt werden, da sich Knigge erst nach seinem Abschied von Kassel in Berlin beworben hat.

⁷³ Strieder: Grundlage zu einer Hessischen Gelehrten und Schriftsteller Geschichte, S. 187f.; vgl. auch den Beitrag von Wolfgang Fenner in diesem Band.

⁷⁴ [Philippine von Reden:] Kurze Biographie, S. XIV; vgl. auch Gödeke: Adolph Freiherr Knigge, S. 24f.

⁷⁵ Vgl. König: Althessische Silhouetten, S. 14, Brunner: Geschichte der Residenzstadt Cassel, S. 294, den Artikel: Knigge in Hanau. In: Hessische Blätter, 47. Jg. (1918), S. 69-72; hier: S. 69 sowie v.Both / Vogel: Landgraf Friedrich II. von Hessen-Kassel, S. 136.

⁷⁶ Vgl. hierzu u.a. Knigge: Ueber den Umgang mit Menschen: "Der Verfasser dieses Buchs hat leider! selbst eine Erfahrung von der Art gemacht. Ein einziger unbesonnener Schritt in seiner frühen Jugend, durch welchen sich der Ehrgeiz und die Eitelkeit eines Weibes gekränkt hielten, [...], war Schuld daran, daß er nachher aller Orten, wo sein Schickal ihn nöthigte, Schutz und Glück zu suchen, Widerstand und fast unübersteigliches Hinderniß fand; [...] Die rachgierige Frau hörte nicht auf, ihn zu verfolgen, bis er endlich freywilig allem entsagte, [...] und sich auf eine häusliche Existenz einschränkte, die sie ihm nicht rauben kann." [SW,10,361f.]

⁷⁷ Vgl. Gödeke: Adolph Freiherr Knigge, S. 25, Anm. 20 und Ueding: "Nicht zum Speculieren, zum Wirken ist diese Welt", S. 40.

⁷⁸ Der "hannöversche Windhund" und verschuldete *maitre de plaisir* Knigge, der vom späteren Landgrafen über Wasser gehalten worden sei, habe (so die tendenziöse Darstellung in dem Artikel über "Knigge in Hanau", S. 70ff.) als Hahn im Korb und Frauengünstling den

Knigge selbst hat in den "Allgemeine[n] Bemerkungen und Vorschriften über den Umgang mit Menschen" die folgende Empfehlung gegeben: "Erzähle nicht leicht Anekdoten, besonders nie solche, die irgend jemand in ein nachteiliges Licht setzen, auf bloßes Hörensagen nach! Sehr oft sind sie gar nicht auf Wahrheit gegründet, oder schon durch so viel Hände gegangen, daß sie wenigstens vergrößert, verstümmelt worden, und dadurch eine wesentlich andre Gestalt bekommen haben."⁷⁹

3. Knigge über Kassel oder literarische Spiegelungen

"Fürchten Sie nichts, meine Herrn und Damen! Ich werde Sie hier nicht in einer Gestalt auftreten lassen, der man entgegen rufen könnte: 'Das sind sie!'" . Mit diesen Worten beginnt der Herausgeber in Knigges "Roman meines Lebens", der 1780 bis 1782 (mit den Jahreszahlen 1781-1783 auf den Titelblättern) in vier Theilen anonym veröffentlicht wurde, seine Vorrede "An einige Leser".⁸⁰ Einige seiner Leser schienen aber in der Tat Grund gehabt zu haben, sich vor der Lektüre und Verbreitung eines Romans zu fürchten, der für die Kasseler und Hanauer Hofgesellschaft als Schlüsselroman fungierte. In dem Vorwort zum zweiten Teil des Romans macht sich der Herausgeber sogar über all jene lustig, welche die "Eigenliebe" hätten, sich in seinem Buch wiederzuerkennen und "die Originale zu denen darinn geschilderten Charactern unter ihren Bekannten, ja sogar in ihren eigenen werthen Personen zu finden, und unklug genug gewesen sind, dies laut zu sagen."⁸¹ Durch "das unvernünftige Geschrey der Getroffenen ausposaunt", ging das Erstlingswerk "reissend ab", meldet Knigge seinem Freund Friedrich Nicolai am 8. März 1788: "der Verleger both mir eine Caroline p Bogen für alles, was ich künftig schreiben würde."⁸²

In seinem Brief hatte Knigge seinem Freund eine retrospektive und leicht polemische Analyse des vorzeitigen Endes seiner hessen-kasselschen Hofkarriere vorgelegt: "Der Landgraf hörte: ich würde einst ein reicher Mann werden; Er lockte mich in seinen Dienst, und dadurch versperrte ich mir die

geistigen Führer bei der Fronde gegen den Erbprinzen gespielt; vgl. auch Gödeke: Adolph Freiherr Knigge, S. 32f. und Grabe [d.i. Brenner]: Das Geheimnis des Adolph Freiherrn von Knigge, S. 61-72.

⁷⁹ Knigge: Ueber den Umgang mit Menschen [SW,10,85].

⁸⁰ [Knigge:] Der Roman meines Lebens [SW,1,9]; zur genauen Datierung vgl. [SW,24,66].

⁸¹ [Knigge:] Der Roman meines Lebens [SW,1,276ff.].

⁸² Brief Knigge an Nicolai vom 8.3.1788. In: Ausgewählte Werke, Bd. 10, S. 50.

größten Aussichten [auf eine Bedienung in Hannover, B.N.]. Ich arbeitete unter dem Minister Waitz in Cassel im Finanz-Departement, und ich arbeitete mit Zufriedenheit meiner Obern. Der Sturz aber dieses Mannes und meine höchst unkluge, doch nie *schlechte* Aufführung, in der Zeit, da ich die Gunst des verstorbenen Landgrafs hatte, machten, daß ich endlich in Uebereilung trotzig meinen Abschied nahm." Nach seiner Hanauer Episode aber, habe Knigge dem Erbprinzen von Hessen-Kassel schriftlich gedroht, "seine Schandthaten öffentlich drucken [zu] lassen": "Er ließ es darauf ankommen, und ich gab nun [...] nicht aus Rache, sondern zu meiner Rechtfertigung die ersten beyden Theile des Romans meines Lebens heraus."⁸³ In der Vorrede zum dritten Teil des "Mildenburg"-Romans (1790) betont Knigge neben der apologetischen sowie der sowohl ver- wie enthüllenden Funktion seines erfolgreichen literarischen Erstlings⁸⁴ auch den allgemeinen aufklärerischen Wert für seine Leser/innen: "Als ich, grade noch zu rechter Zeit für Kopf, Herz, Gesundheit und Geldbeutel, von dem Schauplatze des Hoflebens abgetreten war, konnte ich der Versuchung nicht widerstehn, [...], einige Scenen, in welchen ich auf diesem Theater theils mitgespielt hatte, theils nur als Statist aufgetreten war, zum Nutzen und Frommen, zur Warnung und zur Ehrenrettung, in einem Buch zu beschreiben, das ich den *Roman meines Lebens* nannte. Damals fehlte es uns in Teutschland wirklich noch an Büchern, in welchen die Sitten der höhern Stände geschildert gewesen wären. Wenig Romanenschreiber hatten Bekanntschaft mit dieser Classe von Menschen und Die, welche im Stande gewesen wären, Bilder von der Art zu liefern, wurden, wenn nicht durch ihre äussern Verhältnisse, doch durch eine gewisse slavische Furcht vor den Großen der Erde, die gottlob! seit zehn Jahren durch Hülfe der Publicität sehr abgenommen hat, zurückgehalten, manches Unwesen laut zu rügen, worüber sie in der Stille seufzten - oder lachten."⁸⁵

In der Vorrede zum ersten Teil vom "Roman meines Lebens" legt der Herausgeber das Prinzip des autobiographischen Briefromans offen: er will den Lesern "wahre Begebenheiten"⁸⁶ berichten, "getreue Bilder von nicht ganz

⁸³ Brief Knigge an Nicolai vom 8.3.1788. In: Ausgewählte Werke, Bd. 10, S. 49f.

⁸⁴ Vgl. hierzu Knigge: Aufrichtiges Geständniß meiner Poligraphie: "Die Mishandlungen, die ich an Höfen erfahren hatte, bewogen mich, um meinen Ruf gegen heimliche Verleumdungen zu schützen, allerley Hof-Szenen, die ich erlebt hatte, so zu schildern, daß sie nur gewissen Leuten verständlich seyn sollten." [SW,24,53].

⁸⁵ Knigge: Geschichte des armen Herrn von Mildenburg [SW,6,5f.].

⁸⁶ [Knigge:] Der Roman meines Lebens [SW,1,12].

uninteressanten Szenen vor Augen" legen.⁸⁷ Er habe es nicht nötig, "Begebenheiten zu erdichten": "aber wo ich es nöthig finde, werde ich doch, um sie unkenntlich zu machen, entweder mehrere zusammenschmelzen, oder den Schauplatz verrücken."⁸⁸ Die Stadt Kassel bzw. der Kasseler Hof ist im ersten Teils des Romans sowohl Ort der Erinnerung sowie Ort der Handlung, die sich vom Oktober bis Dezember 1769 erstreckt. Der Briefroman hat kein autobiographisches Zentrum des Erlebens bzw. Erinnerns und Erzählens, sondern besteht vielmehr aus einer Vielzahl von Perspektiven der einzelnen Briefschreiber: Karl von Hohenau, der mit seinem Hofmeister von Göttingen aus, wo er studiert, eine Reise nach Kassel macht, dann sein Hofmeister Meyer sowie sein Diener Christoph Birnbaum, Commerzienrath Müller, der am Kasseler Hof eine Anstellung sucht, Freiherr von Leidthal, der Pflegevater Hohenaus, und Franz von Weckel, ein Freund der Familie. Alle diese Personen schildern sich wechselseitig nicht nur ihre Begebenheiten, sondern auch Episoden ihrer Lebensgeschichte. Zunächst aber berichten Hohenau und Meyer dem Baron Leidthal in Urfstätt ihre Eindrücke von der Residenzstadt Kassel. Wir erfahren von den Bauvorhaben des Landgrafen Friedrich, vom Orangerieschloß, daß in Schloß Weissenstein "die Wände der Vorzimmer Ohren haben" ("wie vorsichtig muß da nicht ein Hofmann mit seinen Intriguen zu Werke gehen, wenn auch die Treppen wie ein Ohr gebauet sind"),⁸⁹ vom Lustschloß Wilhelmsthal, vom Carlsberg und den Wasserspielen, von der Bibliothek, dem Kabinett, der Bildergalerie, von der höfischen Kleidermode und der geschmacklosen Bildsäule des Landgrafen Carl⁹⁰ ist die Rede, der Name Waitz von Eschen erfährt lobende Erwähnung und auch ein gewisser "niederträchtige[r] italienische[r] Graf B..."⁹¹ wird genannt. Versatzstücke aus der Biographie des Autors Knigge, die "wahre[n] Begebenheiten" aber, welche der Herausgeber "theils selbst erlebt, theils in der Nähe oder von Weitem beobachtet" hat,⁹² sind nach den literarischen Prinzipien von Aufdeckung und Verhüllung auf die fiktiven Per-

⁸⁷ [Knigge:] Der Roman meines Lebens [SW,1,11]; vgl. hierzu auch Brief Knigges an Wilhelm Ludwig Storr vom 7.6.1787: "Das Ganze kann nur denen interessant seyn, die den Schlüssel zu manchen darinn ohne großen Zusammenhang erzählten Anekdoten haben" [SW,24,65].

⁸⁸ [Knigge:] Der Roman meines Lebens [SW,1,11].

⁸⁹ [Knigge:] Der Roman meines Lebens [SW,1,54].

⁹⁰ [Knigge:] Der Roman meines Lebens [SW,1,59]: "[...] des Landgrafen Carls Bildsäule, welche die französischen Colonisten demselben haben errichten lassen, und an welcher über ein griechisches Gewand der dänische Elephanten-Orden hängt; das alles beleidigt Augen, welche den Sinn für Wahrheit und ächte Natur haben."

⁹¹ [Knigge:] Der Roman meines Lebens [SW,1,230].

⁹² [Knigge:] Der Roman meines Lebens [SW,1,12].

sonen Leidthal, Weckel und Hohenau und deren Lebensläufe verteilt. So weist der "Roman meines Lebens", den Leidthal erzählt, zahlreiche Parallelen zur Biographie seines Autors auf. Leidthal aber geht 1741, also dreißig Jahre vor Knigge, "in Kriegs- und Hof-Dienste", wobei er in "eine Menge kleiner Liebeshändel" und "unzählige Hof-Cabalen verwickelt" wird. Die Herzogin - "ein schönes, aber wollüstiges, stolzes, geiziges und ränkevolles Weib" - verfolgt ihn auch noch nach seinem Abschied von diesem Hofe.⁹³ An seiner nächsten Hofstation verliebt sich Leidthal in die Prinzessin und singt in der Kirche den falschen Liedtext.⁹⁴ Franz von Weckel aber lobt den Hanauer Hof in seinem auf den 19. Januar 1770, also noch zu Lebzeiten von Marie, der ersten Gemahlin des Landgrafen Friedrichs, datierten Brief.⁹⁵ Der Herausgeber allerdings sieht sich genötigt, die ansonsten durchgängige Hofkritik der fiktiven Weckel-Figur⁹⁶ (wenn auch nur ironisch) zurückzunehmen und weist in einer Fußnote darauf hin, "daß die etwas boshafte[n] Schilderungen, welche der Herr von Weckel hier von den Höfen macht, zwar alle damals [d.h. 1769; B.N.] nach der Natur copiert, aber vor mehr als eilf Jahren geschrieben sind. Alle diese Höfe sind nachher, unter den vortrefflichen Nachfolgern der damaligen Herrn, gänzlich auf einen andern Fuß gekommen, und wir können stolz darauf seyn, daß diese Gemälde itzt [d.h. 1781; B.N.] auf keinen deutschen Hof mehr passen."⁹⁷ Im vierten Teil schließlich, am Ende des Romans, berichtet Leidthal seinem Pflegesohn Hohenau unter dem Datum vom 4. Juni 1772, daß dessen Göttinger Kommilitone Hundefeld seine Dienste als Cammerassessor und Hofjunker in Kassel antreten wird. Der Kreis von literarischer Dichtung und biographischer Wahrheit schließt sich hier und der Verfasser ist dem Prinzip treu geblieben, "die Schilderungen von Höfen und Personen nicht von einzelnen Originalen" zu kopieren, "sondern bald hier bald dort ein Stück" abzuzeichnen, "wo es sich gerade an die Stelle passen wird".⁹⁸

Auch in seinem nächsten Roman, der "Geschichte Peter Clausens" (1783-85), ist der Held von der Stadt Kassel ebenso begeistert wie im "Roman

⁹³ [Knigge:] Der Roman meines Lebens [SW,1,191].

⁹⁴ [Knigge:] Der Roman meines Lebens [SW,1,247].

⁹⁵ [Knigge:] Der Roman meines Lebens [SW,1,227]: "[...] wenn ich je einen Hof gesehen habe, wo mir alles so wohl gefallen hat, so war es dieser. So viel ungezwungene Höflichkeit gegen Fremde; so ein guter nicht geschraubter Ton, so eine gute, gnädige Herrschaft; so viel Häuslichkeit und Einigkeit! Man glaubt ein wohlgeordnetes Privathaus zu sehen [...]" [SW,1,227].

⁹⁶ Vgl. hierzu den Beitrag von Wulf Köpke in diesem Band.

⁹⁷ [Knigge:] Der Roman meines Lebens [SW,1,162f.].

⁹⁸ [Knigge:] Der Roman meines Lebens [SW,1,11].

meines Lebens" die fiktive Hohenau-Figur, so daß er auf der Durchreise nach Hamburg acht Tage im Posthaus am Königsplatz logiert.⁹⁹ Es handelt sich um einen Schelmenroman, bei dem sich Knigge nach eigener Auskunft "Le Sage's Manier zum Muster gewählt" hat.¹⁰⁰ Im Vorwort zum zweiten Teil wendet sich der Autor, der auf dem Titelblatt der "Verfasser des Romans meines Lebens" genannt wird, an seine Leser, zum einen, um sich von dem politisch durchaus brisanten Manuskript des Herrn Brick zu distanzieren, das im zweiten Romanteil in die Ich-Erzählungen Peter Clausens eingearbeitet ist und zeitgenössische Reiseschilderungen, eine Idylle des *homme naturel* à la Rousseau, eine scharfe Gesellschaftssatire auf die Mißstände in den deutschen Kleinstädten sowie die Schilderung einer utopischen Kolonie auf Vertragsgrundlage enthält. Zum anderen aber gibt der Verfasser seinen Lesern zur Vermeidung von Mißverständnissen eine Lektion in Sachen Fiktionalität des Romans und Perspektivität der Figurenrede: "Man läßt in Schauspielen und Romanen die Personen nach ihrem Character reden, und von den Dingen so urtheilen - nicht wie man sie selbst würde beurtheilt haben, sondern wie man glaubt, daß jene, nach dem Character, den man ihnen gegeben hat, darüber raisonnieren müßten. Das hat dann den Nutzen, daß man dem Leser Gelegenheit giebt, einen Gegenstand aus verschiedenen Gesichtspuncten anzusehn [...]".¹⁰¹ Der Ich-Erzähler Peter Claus, Sohn eines Schusters, durchläuft eine Reihe von Lebensstationen: er wird Bediensteter bei verschiedenen adeligen Herrschaften, Soldat, macht unter dem Namen Baron Clausfeld eine Art *tour de cour*, wird Schriftsteller, macht als Signor Clozetti Konzertreisen durch Deutschland und als Sekretär eines Gesandten eine erneute Rundreise durch die deutschen Höfe. Durch einen "bologneser Hund", den er der Mätresse eines Fürsten schenkt, wird er zunächst zum Kammerrat, schließlich sogar zum Kammerdirektor ernannt und erhält als Claus von Clausbach den Adelstitel, später noch den blauen Heringsorden verliehen. In der Folge aber - das Handlungsschema der Kniggeschen Romane ist unverkennbar¹⁰² - wird der Held in eine Reihe von Hofkabaln hineingezogen und für das schlecht geführte Finanzwesen verantwortlich gemacht; er zieht sich nach seinem Sturz aufs Land, das Gut Leidthal, in unmittelbarer Nachbarschaft vom Gut Urfstädt zurück, das vom Figurenper-

⁹⁹ [Knigge:] Geschichte Peter Clausens [SW,3,202f.].

¹⁰⁰ Vgl. Knigge Brief an Wilhelm Ludwig Storr vom 7.6.1787 [SW,24,68].

¹⁰¹ [Knigge:] Geschichte Peter Clausens [SW,3,271f.].

¹⁰² Vgl. Martin Rector: Über die Grenzen des Umgangs mit Menschen. Zu Adolph Freiherr Knigges Romanen. In: Text und Kritik, Heft 130: Adolph Freiherr Knigge, München 1996, S. 54-67; hier: S. 58.

sonal aus dem "Roman meines Lebens" bewirtschaftet wird. Immer wieder ist die Rede von der "pestilenzialischen Hofluft",¹⁰³ dem "Hofgeschmeisse"¹⁰⁴ und den "erbärmlichsten Hofschranzen",¹⁰⁵ die am Ende des Romans, nach dem Sturz des Ich-Erzählers am fürstlichen Hof, zu einer fulminanten Hofkritik kulminiert: "Es ist schwer, an Höfen nicht flach zu werden, sondern Eigenheit und Gepräge zu behalten. Wenn man beständig eine leere, conventionelle Höflichkeits- und Falschheitssprache hört, alle seine Worte nach dem Maaßstabe schlauer, lauernder Vorsichtigkeit abmessen und jede Handlung nach politischen Rücksichten modeln muß - Wer wird da nicht zuletzt zu Grunde gehn?"¹⁰⁶

Heinrich von Mildenburg, ein weiterer Romanheld Knigges, erfährt zu Hofe zwar einen ehrenvoll genannten Abschied, der aber auch hier Folge eines "unseligen Geiste[s] von Intrigue und Cabale" ist.¹⁰⁷ Schon die Geschichte des Herrn von Hart aus der "Geschichte des armen Herrn von Mildenburg" (1789-90) erinnert an die Umstände des Abschied des Finanzministers Waitz von Eschen am Kasseler Hof.¹⁰⁸ Aber auch Mildenburg wird im weiteren Verlauf des Briefromans, der auf der Handlungsebene den Darstellungszeitraum von Oktober 1773 bis Oktober 1780 umfaßt, als Kammerdirektor das Fabrikwesen übertragen.¹⁰⁹ Als Geheimrath schließlich obliegt ihm "die ganze Direction der Finanzen und insbesondere das Fabric-Wesen"¹¹⁰ und er muß mit ansehen, daß die italienischen Kunstwerke, die der Herzog bei seinen Reisen erwirbt, mit Wechseln aus der Kammerkasse finanziert werden. Doch diesem Helden ist nach den Hofkabaln kein ruhiges Leben auf dem Lande beschieden; nach seinem Abschied von der höfischen Residenz stirbt er nach längerer Krankheit in der Freien Hansestadt Hamburg.

Auch in "Benjamin Noldmann's Geschichte der Aufklärung in Abyssinien" (1791), einem Roman, in dem sich abermals utopische und satirische Momente verbinden und der von Knigge selbst in seinem "Literarischen Tes-

¹⁰³ [Knigge:] Geschichte Peter Clausens [SW,3,756].

¹⁰⁴ [Knigge:] Geschichte Peter Clausens [SW,3,667].

¹⁰⁵ [Knigge:] Geschichte Peter Clausens [SW,3,704].

¹⁰⁶ [Knigge:] Geschichte Peter Clausens [SW,3,762].

¹⁰⁷ Knigge: Geschichte des armen Herrn von Mildenburg [SW,5,209].

¹⁰⁸ Vgl. Knigge: Geschichte des armen Herrn von Mildenburg [SW,5,129-134f.]

¹⁰⁹ Vgl. Knigge: Geschichte des armen Herrn von Mildenburg [SW,5,580]: "So hat zum Beyspiel der Herzog eine Vorliebe vor seine Fabriken, aus denen jedoch, nach den Local-Umständen, nie etwas werden kann. Bisher wurde die Direktion derselben unmittelbar von der Geheimenrathsstube versehn; jetzt hat man sie der Cammer, oder vielmehr mir, aufgedrungen."

¹¹⁰ Knigge: Geschichte des armen Herrn von Mildenburg [SW,5,597].

tament"¹¹¹ seinen moralischen, philosophischen und politischen Schriften zugerechnet worden ist, begegnet uns Kassel als Ort der Handlung und Motiv der Hofkritik. Der Kronprinz von Abyssinien unternimmt während eines Handlungszeitraums, der sich ungefähr mit Knigges Kasseler und Hanauer Zeit deckt, in Begleitung seines Mentors Benjamin Noldmann eine Bildungsreise durch die deutschen Lande, die den abyssinischen Jüngling mit den Errungenschaften der Aufklärung bekannt machen soll. In Kassel soll der kleine Negus in Kriegsdienste treten.¹¹² Doch der "damahlige Bibliothecar in Cassel, ein Franzose" - (der Name eines gewissen Marquis de Luchet bleibt ausnahmsweise ungenannt) - konnte in seiner verwunderlichen Bibliotheksordnung, in welcher u.a. "Sophiens Reisen von Memel nach Sachsen mit unter die Reisebeschreibungen gestellt" sind, das Königreich Abyssinien nicht finden.¹¹³ Das Gesuch wird abgelehnt und zwar mit der Begründung, daß das schwarze Gesicht des abyssinischen Prinzen "gar zu sehr gegen die Physiognomien der schönen jungen Leute, woraus des Landgrafen Armee bestand, abstechen würde. Indessen fand sich ein Mittel, diesen letzten Entwurf zu heben; es hatte nämlich der Landgraf beschlossen, bey seiner ersten Garde Mohren zu Trommelschlägern anzunehmen; da nun mein Prinz, wie Peter der Große, von unten auf dienen sollte, und Trommelschläger zu werden in der That von unten auf dienen heißt; so that man mir den Vorschlag, den Thron-Erben von Abyssinien das Kalbfell schlagen zu lassen." In diesem Zusammenhang wird auch ein "gewisser Italienischer Graf Bollo" erwähnt, "ein würdiger Mann, der einst in Polen eine wichtige Rolle gespielt" habe und Noldmann und seinem Schützling rät, das nicht allzu verlockende Angebot bis auf weiteres anzunehmen.¹¹⁴ Als Trommelschläger der hessen-kasselschen Garde wird dem kleinen Negus allerdings weniger der Sinn für Aufklärung als "für Trunk, Spiel und Weiber erweckt".¹¹⁵ Nach einer kurzen Urlaubsreise, bei der sich der Prinz in einem Mainzer Bordell "eine ekelhafte Krankheit" holt,¹¹⁶ verschläft der abyssinische Trommelschläger wieder in Kassel seinen Dienstbeginn und wird mit "zwanzig derbe[n] Stockprügel[n]" bestraft.¹¹⁷ Der abyssinische Kronprinz

¹¹¹ Knigge: Das literarische Testament [SW,24,56-61].

¹¹² [Knigge:] Benjamin Noldmann's Geschichte [SW,14,B13f.].

¹¹³ [Knigge:] Benjamin Noldmann's Geschichte [SW,14,B45].

¹¹⁴ [Knigge:] Benjamin Noldmann's Geschichte [SW,14,B46]; zu Graf Bollo vgl. auch den Beitrag von Wolfgang Fenner in diesem Band.

¹¹⁵ [Knigge:] Benjamin Noldmann's Geschichte [SW,14,B49].

¹¹⁶ [Knigge:] Benjamin Noldmann's Geschichte [SW,14,B50].

¹¹⁷ [Knigge:] Benjamin Noldmann's Geschichte [SW,14,B59].

nimmt seinen Abschied nicht ohne ein Andenken und führt eine Kasseler Schauspielerin mit in seine abyssinische Heimat.

Fassen wir zusammen: in Knigges Romanen findet sich Kassel vor allem als satirisch gezeichneter Topos des dekadenten und intriganten Hoflebens, der vor und nach der Französischen Revolution den literarischen Utopien einer politischen Verfassung auf vertragsrechtlicher Grundlage entgegengesetzt wird. Im "Journal aus Urfstätt" (1785-86) nimmt Knigge dagegen, wiederum aus der Perspektive seines fiktiven Figurenpersonals, eher den distanzierten Blick des Ethnographen auf hessische Mundart,¹¹⁸ Sitten und Bräuche ein. Hier erfährt der Leser, daß die Männer in "Gräfendorf, einem Dorf an der Werra, ohnweit Eschwege [...] nicht ferner bey ihren Weibern [schlafen], wenn sie Kinder von ihnen haben, damit die Güter nicht zu sehr vertheilt werden." Oder es wird von den folgenden Gebräuchen auf hessen-kasselschen Dörfern berichtet: die Hochzeitsgäste machen Geldgeschenke, so daß der Bräutigam nach der Hochzeit oft noch einen Überschuß erwirtschaftet; die Braut trägt schwarz und alle "Mädgen erscheinen mit bloßen Haaren [...]; die aber Kinder gehabt haben, oder unehlich schwanger sind, tragen, wie die Verheyratheten, Hauben. Folglich, wenn sie sich nicht sicher wissen, setzen sie Hauben auf, sonst müssen sie, wenn sich nachher die Sache aufklärt, dem Gerichte Geldstrafe geben."¹¹⁹ In seinen "Briefen, auf einer Reise aus Lothringen nach Niedersachsen geschrieben" (1792) druckt Knigge hessische Volkslieder ab, so zum Beispiel eine Romanze, die mit den Worten "Du schwarzbraunes Mädelein!" beginnt und von der uns leider nur die Melodie mitgeteilt werden kann, weil der Herausgeber "die Worte aus der abscheulichen gemeinen hessischen Mundart nicht enträthseln konnte".¹²⁰ Die "Erziehung und Cultur in Hessen überhaupt" steht - so Knigge - "noch sehr hinter den Nachbarn rund umher" zurück.¹²¹ Bei seiner Schifffahrt der Fulda entlang wird das "traurige, öde, schmutzige Ansehn" der Dörfer, "Armuth und Gewerblosigkeit", die "mühselige und unlustige Anstrengung des Landmanns, gegen die natürlichen und auferlegten Lasten zu kämpfen", geschildert: "Da hängt ein armer Bauer mit seinen pflügenden Ochsen am jähren Abhange eines steinigten Berges, um einen undankbaren Erd-Fleck zu umwühlen und ihm einige sparsam wachsende Körner zu entlo-

¹¹⁸ So in den "Beyträgen zur vaterländischen Sprachkunde" von David Plumbeus, "Rector in Ruhethal" vgl. [Knigge:] Journal aus Urfstätt [SW,17,206f. u. S. 302, 306f., 576, 584].

¹¹⁹ [Knigge:] Journal aus Urfstätt [SW,17,480f.].

¹²⁰ Knigge: Briefe, auf einer Reise aus Lothringen [SW,20,67].

¹²¹ Knigge: Briefe, auf einer Reise aus Lothringen [SW,20,65].

cken".¹²² Das positive Gegenbeispiel aber, das in Knigges sozialkritischer Reisebeschreibung den hessischen Zuständen entgegengehalten wird, ist Amerika.¹²³ Dort, in der "üppigste[n] Vegetation", wird "die Arbeit des Landmanns zu einem Spielwerke", die dortigen Kolonisten erfreuen sich "der vollkommensten Sicherheit und bürgerlichen Freiheit" und dürfen sich ihre eigene Regierungsverfassung wählen. "Wissenschaften und Cultur und Wohlstand und Handel und Schiffahrt und Polizey und Gesetzgebung" machen, so Knigge, in den amerikanischen Kolonien solche Fortschritte, "daß dagegen die mühseligen, hochgelobten Anstalten in manchen, so künstlich administrirten Ländern gar nicht genannt zu werden verdienen".¹²⁴ Gleichwohl findet sich im Anschluß an diese Bemerkung eine ausführliche Würdigung der Aufklärungsbestrebungen Landgraf Friedrichs II. von Hessen-Kassel. Bereits im "Roman meines Lebens" (1780/1-83) hatte der junge Hohenau geschwärmt: "Der Landgraf ist von seinen Unterthanen geliebt. Bey allen äusserlichen Vorzügen, Kenntnissen aller Art, Geschmack an schönen Künsten und feinem Witze, der jede Seite eines Dinges schnell und richtig zu fassen weiß, besitzt er ein gefühlvolles Herz. Er läßt auch den ärgsten Verbrecher keine harte, und überhaupt selten jemand irgend eine Todesart leiden. Er verzeyhet gern, wenn er beleidigt ist, und rächt sich nicht."¹²⁵ Auch in der Reisebeschreibung von 1792 fällt die Charakterisierung des Landgrafen überwiegend positiv, wenn gleich nicht unkritisch aus. Für die politischen und sozialen Mißstände wird nicht dieser selbst, sondern die schlechte Fürstenerziehung überhaupt sowie eigennützige und intrigante Ratgeber am Hofe verantwortlich gemacht: "Wenn er bey dem Allen, besonders in große Circeln, zurückhaltend und stumm war, nicht die Gabe hatte, das, was er wusste, mit Leichtigkeit und zu rechter Zeit anzuwenden; so lag das an den Eindrücken, die ihm von einer fehlerhaften Erziehung übrigblieben."¹²⁶ Bis zur Karikatur zugespitzt ist allerdings Knigges Kritik an der Gallo- bzw. Frankomanie des Landgrafen, ein Motiv, daß sich ja auch in seinen Romanen immer wieder auch mit den Namen eines Graf Bollo und eines Marquis de Luchet verbindet, ja er geht sogar soweit, das "Heer von

¹²² Knigge: Briefe, auf einer Reise aus Lothringen [SW,20,75f].

¹²³ Vgl. hierzu den Tagebucheintrag Knigges aus dem Januar 1792: Knigge hatte den Auftrag übernommen, "für die vereinigten Staaten von Amerika Colonisten besonders Hessen anzuwerben. Ein Geschäft, das mit großer Verschwiegenheit behandelt werden muß." (zit. nach Friedrich Johann Freiherr von Reden-Esbeck: Aus Knigge's Tagebüchern, Sp. 1175).

¹²⁴ Knigge: Briefe, auf einer Reise aus Lothringen [SW,20,80ff.].

¹²⁵ [Knigge:] Der Roman meines Lebens [SW,1,53].

¹²⁶ Knigge: Briefe, auf einer Reise aus Lothringen [SW,20,86].

Ausländern, besonders von Franzosen und Italienern", auf eine Stufe zu stellen mit den hessischen Ministern: "Einige solcher Ausländer wußten sich einträgliche Stellen zu erbetteln, wozu sie nicht die geringsten Fähigkeiten hatten; der Eine ließ sich zum Bibliothecar, der Andere zum Directeur de plaisirs, der Dritte zum intendant de bâtimens, der Vierte zum gentilhomme de la vénérie machen und ein Fünfter übernahm die Aufsicht über Fabriken."¹²⁷ Dagegen wägt Knigge die Errungenschaften des neuen Landgrafen Wilhelm IX. ab. Dessen Regierungsstil, vor allem aber der Aufwand zu Hofe sei ökonomischer, allerdings der gesellige Ton auch nicht mehr so leicht und froh gestimmt wie unter seinem Vorgänger; in architektonischer Hinsicht sowie auch in der Anlage der Gärten - die Herkules-Kaskade wird, so Knigge, "in einem erhabnen, männlichen Style fortgesetzt" sei der Sohn "glücklicher wie der verstorbene Landgraf".¹²⁸

Auf den ersten Blick überraschend unkritisch wirkt Knigges Auseinandersetzung mit dem Subsidienvvertrag und dem hessischen Soldatenwesen; gleichwohl wird den zeitgenössischen Lesern, welche mit den politischen Vorstellungen des Autors beispielsweise im "Benjamin Noldmann" oder "Wurmbrand" bereits vertraut waren, der ironische Unterton der folgenden Ausführungen nicht entgangen sein: "Bald nach Endigung des siebenjährigen Kriegs fieng der Landgraf an, die ersparten englischen Subsidien, wovon ihm noch große Summen nachgezahlt wurden, zur Verschönerung seiner Stadt anzuwenden. Es wurden Wälle niedergerissen, Graben ausgefüllt, neue Gassen und Plätze angelegt und wer Geld hatte und sich angenehm machen wollte, musste ein Haus bauen. Cassel schien ein Mittelding zwischen Paris und Berlin werden zu wollen." Neben Lustbarkeiten aller Art wimmelt die Stadt "von schönen, prächtig gekleideten Offizieren und Soldaten."¹²⁹ In seinem Umgangsbuch hatte Knigge im Abschnitt "Ueber den Soldatenstand" die "so methodisch und maschinenmäßig" betriebene "Kunst, Menschen zu vertilgen", aufs Schärfste kritisiert. Dem Zwang, "da stehn zu bleiben und aus der Ferne auf sich schießen zu lassen, wo die Leidenschaften der Fürsten ihnen gebiethen, zu stehn und ihr Leben für wenige Groschen daran zu wagen", hält er die Vorstellung eines Bürgerheers entgegen, das "nur für sein Vaterland, zu Vertheidigung seines Eigenthums und seiner Freyheit stritte".¹³⁰

¹²⁷ Knigge: Briefe, auf einer Reise aus Lothringen [SW,20,88f.].

¹²⁸ Knigge: Briefe, auf einer Reise aus Lothringen [SW,20,90f.].

¹²⁹ Knigge: Briefe, auf einer Reise aus Lothringen [SW,20,87f.].

¹³⁰ Knigge: Ueber den Umgang mit Menschen [SW,10,680f.].

Kassel begegnet uns auch in Knigges vorletztem Roman, der "Reise nach Braunschweig" (1792). Im Vorwort des Herausgebers Freiherr Friedrich von Reden, eines Enkels Knigges, zu diesem "comische[n] Roman", ist zu lesen, daß die "Mehrzahl der auftretenden Personen" in den Romanen seines Großvaters "nach dem Leben geschildert" sei: "Der Amtmann Waumann und dessen Gattin sind treue Copien eines hessischen Beamten und seiner Eehälfte, welche Knigge während seines Aufenthalts in Hessen-Kassel zu beobachten Gelegenheit fand."¹³¹ Aber auch in Knigges Umgangsbuch hat sich Kassel, trotz des erklärten Verzichts des Verfassers auf Anekdoten,¹³² als Erfahrungs- und Erinnerungsfolie eingeschrieben. Knigge gibt an, die beste Ausbeute an praktischen Menschenkenntnis an jenem Orten gemacht zu haben, an denen sich "fade Hofschranzen", "hirnlose Müßiggänger", "Sclaven-Seelen", "verzogene Schooßkinder des Glücks" sowie "Erden-Götter" und "privilegierte Lieblinge des Himmels"¹³³ nur so tummeln - an den deutschen Höfen.

Sicher, Knigge hat bei der Hofkritik in seinen Romanen, Reisebeschreibungen, moralphilosophischen und politischen Schriften nicht immer und ausschließlich Kassel gemeint. Er hat stets zwischen den Fürsten selbst und den Hofleuten unterschieden, für Friedrich den Großen und Joseph II. sowie für den Hof in Saarbrücken Worte des Lobes gefunden. Kassel aber verbindet als biographisches Moment und literarisches Motiv die Momente von Gesellschafts- und Selbstkritik in Knigges Werk. So beispielsweise in einer längeren autobiographischen Passage aus der Einleitung zu "Ueber den Umgang mit Menschen", in der Knigge dann doch, wie an zahlreichen anderen Stellen auch, eine anekdotische Erinnerung an eine Szene, die sich Anfang der 70er Jahre in "in C*** [= Kassel, B. N.] in der italiänischen Oper in der herrschaftlichen Loge" abgespielt haben mag, einflucht, als ihm gegenüber dem Grafen J*** eine Medisance entwischt: "Ich trat als ein sehr junger Mensch, beynahe noch als ein Kind, schon in die große Welt und auf den Schauplatz des Hofes. Mein Temperament war lebhaft, unruhig, bewegsam, mein Blut warm; [...] Meine Lebhaftigkeit verleitete mich zu großen Inconsequenzen; ich übereilte alles, that immer zu viel oder zu wenig, kam stets zu früh oder zu spät, weil ich immer entweder eine Thorheit begieng, oder eine andere gutzumachen hatte. Da-

¹³¹ Die Reise nach Braunschweig. Komischer Roman von Adolph Freiherrn Knigge. Siebente Auflage, hrsg. vom Enkel des Verfassers, Hannover 1839, S. IVf.

¹³² Vgl. am "Ende des dritten Theils" von Knigge: Ueber den Umgang mit Menschen: "Aber o! was hätte ich sagen können, wenn ich mein Buch mit wirklichen Anekdoten hätte ausziehen, und specielle Erfahrungen aus meinem Leben erzählen wollen!" [SW,10,762].

¹³³ Knigge: Ueber den Umgang mit Menschen [SW,10,593 u. S. 606, 611, 564, 557].

her kamen unendlich Widersprüche in meinen Handlungen, und ich verfehlte bey fast allen Gelegenheiten des Zwecks, weil ich keinen einfachen Plan verfolgte."¹³⁴

Der vorliegende Sammelband versucht, in diese "unendlich[en] Widersprüche" einzuführen. Hierbei werden die drei Kasseler Jahre zum Anlaß und Ausgangspunkt genommen, um in die Vielseitigkeit seines Lebens und Werkes einzuführen. Schließen möchte ich mit einigen Sätzen aus dem Nachwort des Herausgebers Knigge zum vierten Teil des "Roman meines Lebens" (1783): "Hier, lieber Leser! hast Du nun mein Büchelchen ganz. Ich wünsche herzlich, es möge Dir wohlgefallen. Wenigstens hatte ich, als ich es schrieb, die redliche Absicht, Du solltest Freude und Nutzen daraus schöpfen. Ist dieser Endzweck nicht ganz erreicht; so habe Nachsicht."¹³⁵

¹³⁴ Knigge: Ueber den Umgang mit Menschen [SW,10,42ff.; das Zitat ist stark gekürzt].

¹³⁵ [Knigge:] Der Roman meines Lebens [SW,2,589].